**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 20 (1904)

**Heft:** 31

**Rubrik:** Verschiedenes

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

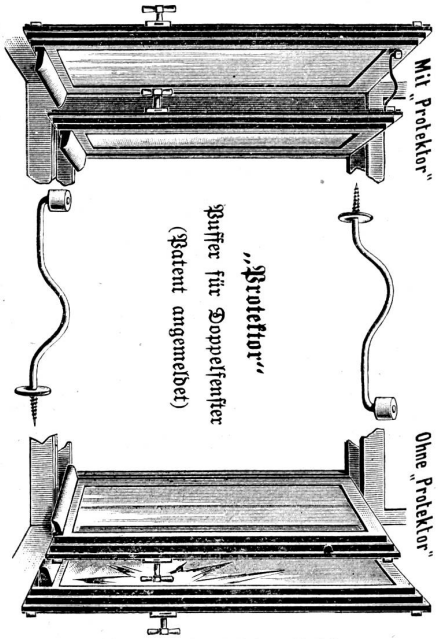
**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 22.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

bleiben somit in jeder Offenstellung um Pufferlänge auseinandergerückt; sie sind nach wie vor unabhängig von einander, also behufs Reinigung 2c. ohne weiteres zugänglich.




Zirka 1/4 natürlicher Größe.

Damit gegebenen Falles das freie Pufferende auf der Berührungsfläche des Fensterrahmens sanft hin und her gleite und den Farbanstrich nicht beschädige, ist es mit einer kleinen Holzrolle versehen. Der eigentliche Puffer besteht aus federhartem Stahldraht, sodaß vermöge seiner Elastizität selbst ein heftiges Zusammenprallen der beiden Flügel keine für die Scheiben verderbliche Erschütterung zur Folge hat.

Preis pro Stück 30 Cts.; vernickelt 35 Cts. Bei Abnahme von 50 Stück und mehr 5 % Rabatt; bei Abnahme von 100 Stück und mehr 10 % Rabatt.

Die Ausrüstung sämtlicher Fenster einer Wohnung kommt also unter Umständen billiger zu stehen als der Ersatz einer einzigen zerbrochenen Scheibe!

Die normale nützliche Länge des „Protektors" beträgt 10 cm. Auf Wunsch wird er in jeder beliebigen Größe geliefert. Um diese zu bestimmen, ist die Entfernung zu messen, um die der gefährdende Bestandteil eines Flügels diejenige Stelle des gleichen Flügels überragt, wo der Puffer befestigt wird oder mit der Rolle aufschlägt.

Um beim Ausheben der Sommerfenster nicht auch den „Protektor" entfernen zu müssen, empfiehlt es sich, ihn am Sommerfenster zu befestigen und zwar womöglich am oberen Fries, wo er Beschädigungen, z. B. durch Kinder, weniger ausgesetzt ist.

Für den Bezug oder den Vertrieb des „Protektors" wende man sich gefl. an die Gesellschaft „Protektor", Oerlikon bei Zürich.

---

## Verschiedenes.

**Bern-Schwarzenburg-Bahn.** Nach langen Verhandlungen über die Frage, ob die mit staatlicher Subvention zu erstellende Eisenbahnverbindung von Bern nach Schwarzenburg schmalspurig oder normalspurig gebaut werden solle, hat der Große Rat des Kantons Bern sich für eine Normalspurbahn entschieden.

Diese Bahnverbindung führt über die breite und sehr tiefe Schwarzwasserschlucht, über welche in den Jahren 1881/1882 eine eiserne Bogenbrücke für den Straßenverkehr, die in technischen Kreisen seinerzeit viel besprochene „Schwarzwasserbrücke", erstellt wurde.

Auf Veranlassung der Direktion der Bauten und Eisenbahnen des Kantons Bern hat die Firma Theodor Bell & Cie. in Kriens ein Projekt ausgearbeitet für den Umbau der bestehenden Straßenbrücke in eine Eisenbahnbrücke.

Die annähernd eine Viertelmillion Franken betragenden Kosten, welche dieser Umbau verursacht hätte, und andrerseits der Umstand, daß infolge Benutzung der bestehenden Brücke als Eisenbahnbrücke dieselbe täglich während längerer Zeit für den Fuhrwerkverkehr abgesperrt sein müßte, haben dann aber zu dem Entschluß geführt, unmittelbar neben der Straßenbrücke eine neue eiserne Bahnbrücke zu bauen, die nun letzter Tage der Firma Theodor Bell & Cie. in Kriens nach den von ihr ausgearbeiteten Plänen zur Ausführung übertragen worden ist. Die neue Brücke erhält zwei Seitenöffnungen von je 48 m und eine Mittelöffnung von 76 m Stützweite, somit eine Gesamtlänge von 172 Metern, und ruht auf zwei eisernen Turmpfeilern von je 34 m Höhe. Es ist dies eines der größten derartigen Bauwerke in der Schweiz.

**Das neue Gurnigel-Etablissement** wird im „Bund" folgendermaßen beschrieben: Wie man auf der an einigen Stellen korrigierten und neu angelegten Straße von Dürrbach her aus dem Wald heraustritt, zeigt sich der imposante Neubau mit einem Male in seiner ganzen mächtigen Front von 170 Metern, die der Länge der ganzen Spitalgasse Berns Sonnseite gleichkommt. Der Neubau ist in seinem ganzen Umfang unter Dach, am östlichen Flügel wird bereits die Fassade verputzt und werden die Fenster eingesetzt. Es soll den ganzen Winter an der inneren Einrichtung weiter gearbeitet werden, damit das Etablissement auf 1. Juni nächsten Jahres eröffnet und dem Betrieb übergeben werden kann. Der Neubau besteht aus Hochparterre, drei Stockwerken und zwei kleineren Aufbauten als vierter Stock, alles in massiven Mauern aufgeführt. Ausgezeichnetes Bruchsteinmaterial fand sich an zwei Stellen in der Nähe der Anlage, in der Stockmatt und im Seeligraben, von wo das Material durch Drahtseilbahn heraufbefördert wurde. Eine neue großangelegte Wasserleitung mit Reservoir sorgt für ausreichende Versorgung mit vorzüglichem Trinkwasser. Wer zu Kurzwecken, nicht bloß zur Erholung den Gurnigel besuchen will, wird nach wie vor die weltberühmten heilkräftigen Schwefelquellen benützen, um sich in- und auswendig auszubaden. Das ganze Etablissement umfaßt etwa 500 Betten. Es wird allen modernen Anforderungen in Komfort und Bequemlichkeit entsprechen. Aber auch Kurgäste von bescheideneren Ansprüchen werden den Kurort gerne benützen, denn trotz der verbesserten Einrichtungen werden die Preise gegen früher nicht erhöht werden. In allen drei Etagen befinden sich je zwei vollständig abgeschlossene Familienappartements mit drei bis fünf Zimmern, eigenem Badezimmer und allem, was dazu gehört.

Die hohe geräumige Eingangshalle wird einfach aber geschmackvoll in hellen Tönen ausgestattet werden. In drei hydraulischen Lifts werden die Gäste und ihr Gepäck in alle Stockwerke befördert.

Die Gesellschaftsräume: Speisesäle, Café, Billardsaal, großer Konzertsaal, Réunions-, Damen- und Lesesäle und die große Wandelhalle befinden sich, in wohldurchdachter Anordnung gruppiert, auf dem Westflügel und nehmen zusammen einen Flächeninhalt von 2000 Quadratmeter ein. Die dahinter liegende große Küche mit den vielen Hilfslokalitäten beansprucht eine Bodenfläche von

nicht weniger als 950 Quadratmeter. Im Westflügel sind ferner die Einrichtungen für Inhalationen, elektrische Bäder, Massage u. s. w. untergebracht, sowie 22 Schwefelbäder, alles modern und komfortabel eingerichtet. Sämtliche Räume im Gebäude sind an eine Zentralheizung angeschlossen, die von der Zentralheizungsfabrik Ostermundigen erstellt wird. Die für Beleuchtungs- und motorische Zwecke erforderliche elektrische Energie liefert das Elektrizitätswerk Hauterive. Westlich vom Hotel erhebt sich das 80 Meter lange Dependenzgebäude mit der alten, frühern Bauernwirtschaft „zum Ochsen"; auch dieser Bau mußte neu erstellt werden und enthält außer der erwähnten Wirtschaft die Unterkunftsräume für die Mehrzahl der zirka 170 Angestellten, die Schlächterei, die Wäscherei, Büglerei u. s. f.; endlich ist noch das Stallgebäude mit Platz für 40—50 Pferde zu erwähnen. Die Bauleitung haben die Herren Gerster, Lindt und Hofmann, Architekten in Bern; Unternehmer sind die Firmen Marbach, Baumann und Hänni und Wyder als Konsortium.

Zur Gurnigelbesitzung gehören gegen 3000 Jucharten Wald- und Weideland; sie erstreckt sich auf den Kamm des Gantrischkummli. So vermag die Anstalt den Gästen vorzüglichste Alpenmilch in unerschöpflicher Fülle zu bieten. Die Waldspaziergänge umfassen schon jetzt eine Länge von 48 Kilometern und werden noch verbessert und erweitert werden. Als Leiter des Etablissements ist Herr Hofmann auf Gurtenkulm, der das Etablissement schon vor dem Brand unter der alten Verwaltung führte, gewonnen worden. Ihm wird Herr Biehly als Aufsicht führender Delegierter des Verwaltungsrates zur Seite stehen. Da kann es nicht fehlen!

**Vereinshausbau Trimbach (Solothurn).** Wir lesen im „Olt. Tagbl.": Der römisch-katholische Jünglingsverein hat auf Frühjahr 1905 den Bau eines eigenen großartigen Jünglingsheims beschlossen. Durch Theateraufführungen 2c. soll das Geld beschafft und nächsten Sonntag damit begonnen werden.

**Schulhausbau Winznau (Solothurn).** Die Gemeinde Winznau beschloß in zahlreich besuchter Versammlung einstimmig den Bau eines neuen Schulhauses im Kostenvoranschlag von Fr. 45,000.

**Privatmuseum.** In Schönenwerd gedenkt Herr Fabrikant Bally ein besonderes Gebäude für seine Naturalien und Kunstgegenstände errichten zu lassen, damit diese einem weiteren Publikum zugänglich gemacht werden können.

**Fabrikbau im Unter-Emmenthal.** (rd.-Korr.) In dem kleinen Bergdorfe Eriswil bei Huttwil, das einst die Wiege der emmenthalischen Weberei war, ist letzthin ein neues stattliches Fabrikgebäude unter Dach gebracht worden, in welchem eine große mechanische Weberei eingerichtet wird.

**Die Vorarbeiten für das Projekt einer rationellen Wasserversorgung für die unteren Gemeinden des linken Zürichseeufers** aus dem Kanton Schwyz her geht rasch vorwärts. Nach vor einiger Zeit erfolgter Mitteilung soll man hoffen, mit den Quellfassungen bereits im Monat Dezember beginnen zu können, so daß bei günstigen Arbeitsverhältnissen die Erstellung der Hauptleitung bis nächsten Herbst in Aussicht gestellt werden könne.

**Wasserversorgung Oberglatt (Zürich).** Die Gemeinde beschloß die Erstellung einer Wasserversorgung.

**Wasserversorgung Arlesheim.** In starkbesuchter Gemeindeversammlung wurden folgende Anträge des Gemeinderates einstimmig genehmigt:

1. Die Einwohnergemeinde Arlesheim erwirbt die Tiefentalquellen von den jetzigen Eigentümern zum Selbstkostenpreise von Fr. 19,000 zum Zwecke der Erstellung einer Wasserversorgung.

2. Die technische Ausführung des Werkes wird zur öffentlichen Konkurrenz ausgeschrieben.

**Wasserversorgung Roggliswil (Luzern).** Ein ernstlicher Anfang zur Erstellung der Wasserversorgungen ist gemacht, indem Herr Geometer J. Widmer von Eschenbach diesen Herbst die Wasserleitung ausstecke, nivellierte und die Vermessungen vornahm, um jene planieren zu können. Die Quellenfassung befindet sich in Witelingen, einem Weiler der Gemeinde Pfaffnau, etwa eine halbe Stunde von Roggliswil und zirka 110 m höher gelegen wie das Dorf.

**Wasserversorgung Kleinlützel.** Wie man der „N. Z." mitteilt, hat die Gemeinde Kleinlützel die Erstellung einer Wasserversorgung für das Dorf beschlossen. Die Kosten sind im Ganzen auf zirka 20,000 Fr. devisiert. Mit der Ausführung des Werkes soll demnächst begonnen werden. Als Quelle wurde der sogen. Ammersbergbrunnen gewählt, der ein bedeutendes Quantum Wasser zu liefern im stande ist.

**Das Gipswerk Läufelfingen** ist stets stark mit Aufträgen versehen. Die Gipsstein- und Gipsdielenfabrik floriert gut. Die Gewinnung der Gipssteine in der ausgedehnten Grube geschieht nun im unterirdischen Stollenbau, in den das elektrische Licht geleitet ist. Gegenwärtig kann man laut „Basellandschaftl. Zeitung" durch Kreuz- und Quergänge ziemlich tief in das Innere der Erde gelangen. Für Geologen wäre da manches interessante Studium zu machen. Die Gesteinsart im Innern des Berges ist für die Gipsfabrikation ausgezeichnet und aller Voraussicht nach in einer unerschöpflichen Masse vorhanden.

**Die Huppererde im Basler Jura.** In der baselländschaftlichen Naturforschenden Gesellschaft sprach Dr. F. Leuthardt über die Huppererde und ihre Entstehung. Unter den verhältnismäßig wenigen technisch verwertbaren Gesteinen unseres engeren Vaterlandes nimmt die Huppererde einen hervorragenden Platz ein. Diese merkwürdige, sehr kieselreiche Tonerde wird in den Fabriken in Lausen zu sogenannten Verblendsteinen und teilweise zu feuerfesten Steinen verwendet. Diese Industrie ist im Aufblühen begriffen.

Die Huppererde liegt in sogenannten „Taschen", trichterartigen Höhlungen, die sich meistens an Verwerfungen, d. h. Störungen in den Erdschichten befinden. Als Vorkommnisse dieses geschätzten Rohmaterials sind der „Murenberg" bei Bubendorf und der „Landschachen„ bei Furlen zu nennen. Im Gebiete des letzteren Hügels sind im Laufe der Zeit eine Anzahl betriebsfähiger Gruben entstanden. Speziell die Lokalität „Kohlholz" zeigt interessante Lagerungsverhältnisse des Huppers und seiner Begleitgesteine. Die Verhältnisse sind folgende: Die östliche Seite der Grube besteht aus steil einfallendem unterm weißem Jura (Zementkalken), der westliche Teil aus mittlerem weißem Jura (weißlichgelben, spätigen Kalken). Dieser letztere Teil ist infolge Gebirgsbewegung in die Tiefe gesunken. In der Verwerfungsspalte liegt nun weißlicher Quarzsand haltender Hupper, der da und dort verkieselte Kalke, sogen. „Katzenköpfe", mit Versteinerungen einschließt. Darüber folgt eine Lage gerundeter Süßwasserkalkblöcke, die zum Teil wunderschön erhaltene Planorbis pseudamonius, eine Süßwasserschnecke einschließt.

Die oberste Lage des ganzen Anschnittes bildet eine rostrote Lage von sogen. „Bolus", Bohnerzton und Brauneisensteinknauer, unter welchen auch sogenannte Jaspisknollen, Kieselknauer sich finden.

Die Huppererde ist selbstverständlich jünger als die Juraformation. Sie wird von den Geologen in das sogen. Eocen gestellt, die älteste Stufe der Tertiaerformation. Früher glaubte eine Anzahl von Geologen, daß die Bildung der Huppererde mit heißen Quellen in Verbindung gestanden hätte. Die neueren Geologen neigen hingegen mehr der Ansicht zu, daß die Huppererde ein Verwitterungsprodukt gewisser seiner Zeit vorhandener jurassischer Schichtlagen sei. Möglicherweise haben Säuerlinge bei der Entstehung dieser Huppererde auch eine Rolle gespielt.

**Bauwesen in Davos.** Unter der Firma Sanatorium Beau Lieu in Davos hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet, welche den Zweck hat: Ankauf des dem Josef Rizzi gehörenden, zirka 200,000 m² großen Platzes; sowie Erstellung und Betrieb eines modern-hygienisch besteingerichteten Sanatoriums daselbst. Das Gesellschaftskapital beträgt 250,000 Fr., eingeteilt in 500 Aktien, auf den Namen lautend, von je 500 Fr., wovon 20 % einbezahlt sind. Mitglieder des Verwaltungsrates sind: Friedrich Jacob, als Präsident; Paul Ernest Fogh, als Vizepräsident; Christian Furrer, Louis Albl, Adolf Baratelli, Pankratius Casty, Josef Rizzi; alle wohnhaft in Davos.

**Deutsches Kupferrohr-Syndikat.** Das Kupferrohr-Syndikat, dem sämtliche Kupferwerke Deutschlands angehören, ist nunmehr zustande gekommen. In den nächsten Tagen wird das Syndikat mit seinem Sitz und einer Verkaufsstelle in Köln seine Tätigkeit aufnehmen.

**Ein neuer roter Granit.** Außerhalb der Küstenstadt Oskarshamn, etwa in der Mitte zwischen dem schwedischen Festlande und der nördlichen Spitze der Insel Oeland, liegt im sogenannten Kalmarsund das zum Rittergute Virbo gehörige, annähernd ein Quadratkilometer große Eiland Jungfrun. Die Insel erhebt sich zirka 60 m über den Meeresspiegel und ist eigentlich ein einziger großer Granitfels von ein und demselben Material. Der Stein lagert hier in ungeheuren Massen und kompakte, geschlossene Schichten von 3—400 Kubikmetern sind nichts ungewöhnliches. Das Material ist ein prachtvoller dunkelroter Granit, in der Struktur etwa dem bekannten Virbo-Granit ähnlich, in der Farbe jedoch dunkler als dieser und von ruhigem, warmem Ton. Es ist von ganz außergewöhnlicher Gleichmäßigkeit und nimmt, weil er ein vollkommen geschlossenes Korn hat, das keinen Glimmer aufweist, eine brillante Politur an. Dieser seiner Eigenschaften wegen bildet das Gestein ein Dekorationsmaterial ersten Ranges.

Die Insel ist bisher gänzlich unbewohnt gewesen, seit kurzem herrscht jedoch Leben auf derselben. 25 Arbeiter der Firma A. K. Fernström in Karlshamn, die die ganze Insel behufs Gewinnung des Steines auf lange Jahrzehnte gepachtet hat, sind nunmehr teils mit dem Ausspalten von Granit, teils mit der Errichtung von Arbeiterwohnungen beschäftigt. Eine Verladebrücke ist bereits fertiggestellt, mit der Aufstellung eines Dampfkrahnes wird in allernächster Zeit begonnen werden, und die erste Schiffsladung Granit soll noch in diesem Herbste zum Versand kommen.

Das neue Material, das nach seinem Vorkommen den Namen „Virgo" (Jungfrau) erhielt, findet bei Architekten und Bildhauern wie auch bei Schleifereibesitzern überall den größten Anklang.

## Bücherschau.

**Schweizer Kunstkalender** für das Jahr 1905. Herausgegeben von Dr. C. H. Baer. Mit reichem farbigen Prachtumschlag und 29 Abbildungen im Text. Verlag der Schweizerischen Bauzeitung, A. Waldner in Zürich, Kommissionsverlag von Ed. Raschers Erben, Meyer & Zellers Nachfolger in Zürich I, Rathausquai 20. Preis in Schutzkarton Fr. 1. 50.

Eine willkommene Bereicherung hat die Reihe der heimatlichen Kalender durch den Schweizer Kunstkalender erfahren, dessen erster Jahrgang 1905 soeben im Verlage der Schweizerischen Bauzeitung in Zürich erschienen ist. Der Herausgeber Dr. C. H. Baer beabsichtigt in der vorliegenden, ansprechenden Form und unter Mitwirkung bekannter Kunsthistoriker unseres Landes im Laufe der Jahre weitern Kreisen die im Schweizerlande noch größtenteils unbeachtet ruhenden alten Kunstschätze in Wort und Bild vorzuführen. Das vorliegende Bändchen entspricht diesem Programm vollständig; es überrascht durch die geschmackvolle Auswahl der Objekte und erscheint sowohl durch die vortrefflichen Abbildungen als auch durch die den Bildern beigefügten Erläuterungen aus der Feder hervorragender Fachmänner so inhaltsreich und belehrend, daß ihm eine große Verbreitung in allen Teilen der Schweiz und des Auslandes zu wünschen ist. Die metallglänzenden Umschlagseiten zeigen in farbiger Wiedergabe die getriebenen und vergoldeten Silberdeckel eines Reliquiars aus der Wende des XIV. Jahrhunderts, das als Depositum des Kapitels St. Nikolas im historischen Museum in Freiburg aufbewahrt wird; sie sind in ihrer reichen Farbenpracht ein vortreffliches Beispiel für den gegenwärtigen hohen Stand der Vervielfältigungstechniken und lassen das Büchlein auch äußerlich als Geschenk oder für den Weihnachtstisch besonders geeignet erscheinen. So geben wir denn dem neuen Unternehmen unsere besten Wünsche mit auf den Weg und hoffen, der Erfolg möge ein derartiger sein, daß eine Fortsetzung in gleich reicher und umfassender Ausstattung möglich wird.